

«In Tansania nimmt man jeden Tag, wie er kommt»

Die Schweizerin Fabia Bausch kündigte ihren gutbezahlten Job bei der Bank, um mit der Liebe ihres Lebens in Tansania die Chem Chem Safari Lodges und Association zu gründen. Was nach einer Hollywood-Story klingt, ist in der Realität ein unglaublicher Kraftakt.

Text: **Simone Liedtke**



Fabia Bausch wuchs am Vierwaldstättersee auf, in einem Elternhaus, das geprägt war von Toleranz, Respekt und einer lebendigen Neugier dem Leben und den Menschen gegenüber. Das Haus sei immer voller Gäste gewesen, erinnert sich die gebürtige Meggenerin. «Ohne diese starke Verwurzelung und das Gefühl, getragen zu sein von der Familie, hätte ich das Projekt Afrika nicht geschafft.»

Bankkarriere versus Traum von etwas Neuem

Nach der Handelsschule in Luzern und einem Bankpraktikum bei der damaligen Schweizerischen Bankgesellschaft startete sie 1993 eine erfolgreiche Karriere als Investmentbankerin. Bereits als junge Frau verdiente sie ein überdurchschnittliches Salär. «Ich habe es genossen, viel Geld zu verdienen. Das war eine tolle Zeit, und ich habe nur gute Erinnerungen daran! Ich wäre nicht an dem Ort, an dem ich heute bin, ohne das Geld und die Erfahrungen, die ich in der Bank gemacht habe», erinnert sich Fabia Bausch. 2005 stand eine Veränderung an, die eine grundsätzliche Entscheidung forderte, in welche Richtung ihr Leben weitergehen sollte. «Sollte ich weiterhin einer Arbeit nachgehen, die zum Zweck hatte, immer mehr Geld zu generieren oder wollte ich etwas Neues machen?», fragte sich Bausch.

Schlussendlich hat sie sich für etwas Neues entschieden und bei der Bank gekündigt. Konkrete Pläne gab es jedoch noch keine, weshalb Fabia Bausch erst einmal zu Freunden auf die Bahamas reiste – und eine schicksalshafte Bekanntschaft mit dem Franzosen Nicolas machte. Der erzählte ihr von seinen Plänen einer Lodge in Tansania, Afrika, und brachte damit sämtliche Saiten in ihr zum Klingen.

Neue Liebe, neue Pläne

Nicolas trug schon lange die Idee mit sich, ein Reservat aufzubauen, in dem die Leute der Natur sehr nahe sein sollten. Seit Anfang der 90er Jahre hatte er Tansania bereist. Er kannte das Land und die Sprache, ein grosser Vorteil für ihr Projekt, da bei beiden keine familiäre Verbundenheit oder andere Beziehungen zu Afrika bestanden. Mit seiner Begeisterung für das Land und seiner Idee steckte Nicholas Fabia sofort an, und die beiden machten sich auf die Suche nach einem geeigneten Objekt. Dabei stellten sich ihnen verschiedene Hindernisse in den Weg. Sie sahen traumhafte Objekte, die schlichtweg nicht erreichbar waren. Verträge wurden ihnen unterbreitet, die nicht stimmten oder die nur mündlich mit örtlichen Personen getroffen werden konnten.

«Es ist kompliziert, herauszufinden, was geltendes Recht ist und was nicht. Ohne Anwälte wird man über den Tisch gezogen. Ausserdem ist Tansania ein sozialistischer Staat und extrem bürokratisch. Jedes Formular muss etwa zehnmal auf speziell farbigem Papier unterschrieben und mit Stempel

und Siegel beschlossen werden. Bis ein gültiger Vertrag abgeschlossen werden kann, braucht es seine Zeit. Und auch dann ist es immer noch Afrika, und es kann trotzdem alles schief gehen», lacht Fabia Bausch. Schlussendlich gründeten sie eine Schweizer Firma, über die sie 2007 zusammen mit Rechtsanwälten in Tansania die Verträge abschliessen konnten. Dabei handelte es sich um zwei Reservate von über 160 Quadratkilometern Land, das sie für jeweils zehn beziehungsweise 30 Jahre leasen konnten und eine Vereinigung von zehn Dörfern, für die sie verantwortlich sein würden.

Ohne diese starke Verwurzelung und das Gefühl, getragen zu sein von der Familie, hätte ich das Projekt Afrika nicht geschafft.

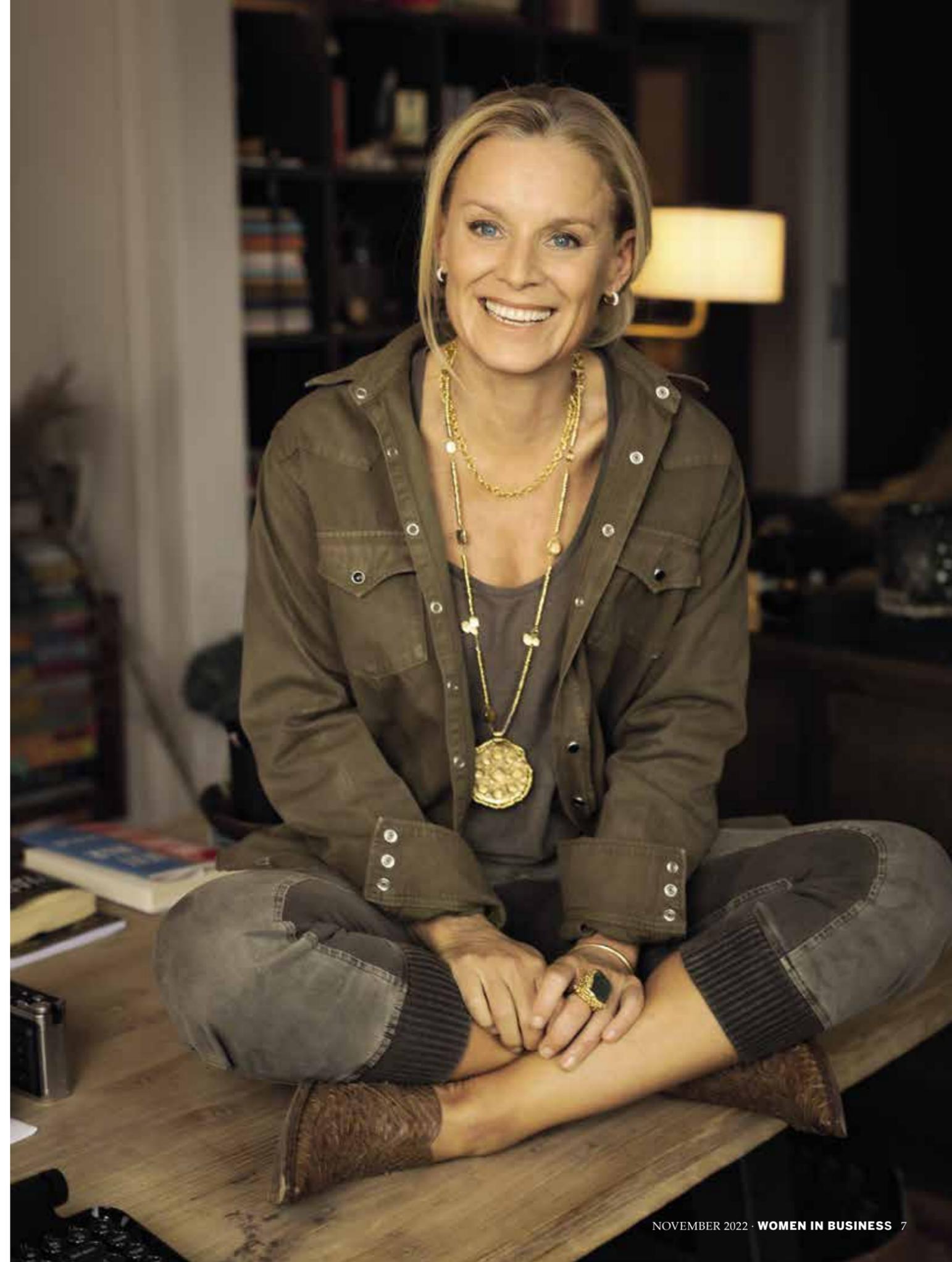
Keine Strasse, kein Strom, kein Wasser

Nach dem Unterschreiben der Verträge hätten eigentlich die Bauarbeiten anfangen können. Doch fehlte sowohl eine Strasse als auch Elektrizität und Wasser. Der angeheuerte Bauleiter erwies sich zudem nicht als Hilfe. «Wir hatten keine Erfahrungen und mussten alles selber machen. Es hiess: learning by doing. Das war eine riesige Herausforderung! Wasser war zum guten Glück dank eines unterirdischen Sees genügend vorhanden, wir mussten jedoch danach bohren. Strom wurde mittels Diesel-Generatoren erzeugt, erst 2012 erfolgte die Umstellung auf Solarenergie. Weil es nichts in der Region gab, haben wir vieles aus Südafrika importiert. Dann haben wir begonnen, selber zu produzieren, wie zum Beispiel Mö-

FABIA BAUSCH

Fabia Bausch, 50, gibt 2005 ihre erfolgreiche Karriere als Investmentbankerin auf, um nach einem neuen Betätigungsfeld zu suchen. 2007 gründet sie zusammen mit ihrem Lebenspartner Nicolas Negre die Chem Chem-Burunge Wildlife Management Area (WMA) im Norden Tansanias, die sich unter anderem für die Erhaltung eines Korridors zwischen den Tarangire und Lake Manyara National Parks einsetzt. 2011 eröffnet sie mit ihrem Partner die Chem Chem Lodge, 2013 folgt die Eröffnung von Little Chem Chem und 2018 die Eröffnung von Forrest Chem Chem. Heute führt Fabia Bausch ein Unternehmen mit 200 Mitarbeitenden und pendelt zwischen Zürich und Tansania. 2022 wird der Wildlife Corridor dank der Erhaltung durch Chem Chem zu einem der 20 wichtigsten Wildtier-Korridoren von Tansania erklärt.

Foto: Nathan Beck, Hair & Make-up: Nathalie Meier





Fotos: Chem Chem Lodge (1), Adam Woodhams; Chem Chem Lodge, Tanzania; Tarangire

Inmitten von 55 000 Hektar tansanischer Wildnis: die sorgfältig eingerichteten Suiten der Chem Chem Lodge ermöglichen unvergessliche Wildtierbeobachtungen.

bel», erinnert sich Fabia Bausch. Und weil es schwierig gewesen sei, bei einem Notfall schnell einen Fachmann anzuheuern, bildeten sie dafür Leute aus und stellten sie fest ein. So entstand nach und nach ein praktisch autarker Betrieb mit über 200 Beschäftigten, einer Schreinerei, einer Mechanikerabteilung, einem Nähatelier, zwei Maurern, acht Bäckern, einer grossen Küchencrew und weiteren Mitarbeitenden, die für den Hotelbetrieb nötig sind. Die meisten Mitarbeitenden stammen aus der Gegend, einzig für wenige Schlüsselpositionen wurden Expats engagiert. Im Juni 2011 war es so weit, die Chem Chem Lodge konnte eröffnet werden.

Jeder Tag eine Überraschung

Wenn Fabia Bausch morgens aufsteht, weiss sie nicht, was der Tag bringt und welche Probleme sie erwarten, aber es findet sich immer eine Lösung dafür. «Jeder Tag ist anders, da muss man als Schweizerin extrem flexibel sein. Der Umgang mit den Gästen ist die angenehmste Arbeit, da wir sehr rücksichtsvolle und respektvolle Gäste haben, die unsere Arbeit schätzen», freut sich Bausch. Nicolas kümmert sich indes um die Politik, rede in der Hauptstadt mit der Tourismus-Ministerin, mit den Dörfern, den Provinzen. Er sei involviert, wenn es um Konflikte mit der Bevölkerung und dem Wildschutz gehe, arbeite viel ausserhalb der Lodge und sei ausserdem ein grossartiger Gastgeber, schwärmt Fabia Bausch, während sie für Sales, Marketing, Finanzen und HR verantwortlich sei und die Nonprofit-Organisation Chem Chem Association führe. «Schlussendlich Sorge ich dafür, dass alles den Standards von Chem Chem entspricht. Wir sind in der Region der grösste Arbeitgeber. Jedes Detail ist wichtig, auch die Uniformen. Das ist für mich ein wichtiger Aspekt, und die Mitarbeitenden haben dieses Bewusstsein ebenfalls. Es ist für sie ein Privileg, unsere Uniformen zu tragen, sie sind stolz darauf und können sich damit identifizieren. Chem Chem, das sind nicht nur Fabia und Nicolas, Chem Chem sind wir alle», sagt die Unternehmerin stolz.

*Wir hatten keine Erfahrungen und mussten alles selber machen.
Es hiess: learning by doing.*

Pendeln zwischen Tansania und Zollikon

Die Hälfte der Zeit lebt Fabia Bausch in Zollikon, die andere in Tansania: «Ich stimme das immer darauf ab, wo es mich gerade braucht. Arbeiten kann ich schliesslich überall auf der Welt, obwohl ich kein Fan von Homeoffice bin. Sales, Marketing und die Arbeit für die Association mache ich von Zürich aus. Für Sitzungen mit unseren Leuten vor Ort pendle ich dann wieder runter nach Tansania. Ich möchte mich nicht

auf einen Ort festlegen, von allem etwas, das liegt mir am meisten», erklärt Fabia Bausch, gibt jedoch zu bedenken: «Es ist wunderschön, in der Natur von Tansania zu leben, und ich geniesse dieses Privileg sehr, es ist aber auch einsam in unserer Lodge. Ich habe zwar 200 Mitarbeitende und die Gäste um mich, aber trotzdem wenig Sozialleben. In der Schweiz bin ich bei mir, meiner Familie, meinen Freunden und lebe diesen Teil voll aus.» Während ihrer Abwesenheit sorgt ein eingespieltes Führungsteam dafür, dass der Betrieb reibungslos weiterläuft. Die Lodges werden zunehmend selbständiger, und es brauche sie vor Ort immer weniger.

Am Anfang nur Kühe

Die Hauptaufgabe von Chem Chem Association ist der aktive Wildschutz. Als Fabia Bausch und Nicolas 2007 die Pacht antraten, weideten 60000 Kühe in den Wildschutzgebieten. «Kühe sind heilig und ein Statussymbol in Afrika. Es ist allerdings illegal, sie in Wildschutzgebieten weiden zu lassen. Das stört die Wildtiere, die dann wegziehen», weiss Fabia Bausch. Damit die Wildtiere wieder zurückkehren konnten, mussten die Kühe weg. Diese Aufgabe übernahm die Regierung. Die beiden Reservate waren zwar nicht eingezäunt, aber durch einen Korridor voneinander getrennt, der für den Weiterbestand der beiden Ökosysteme unbedingt offen und durchlässig sein musste, um den Austausch der Gene innerhalb der Tierpopulationen zu gewährleisten. Als die Kühe endlich weg waren, kamen als erstes die Giraffen zurück. Weitere Arten folgten. Heute ist eine der letzten grossen Herden von Big Tuskern, Elefanten mit grossen Stosszähnen, im Chem Chem Reservat beheimatet. «Bis 2019 wurde in Afrika alle 15 Minuten ein Elefant für sein Elfenbein getötet. Diese Entwicklung hat sich seit unserer Anwesenheit in unserem Reservat verlangsamt. Bei uns wurde seit 2013 kein Elefant mehr gewildert», freut sich Bausch. «Dieses kulturelle Erbe zu schützen und vor dem Aussterben zu bewahren, ist eine riesige Verantwortung. Dafür haben wir ein eigenes Team ausgebildet, das mit dem Wildschutzteam des Staates zusammenarbeitet. Dazu gehört das Monitoring der Tiere, genauso wie das Kontrollieren der Gebiete zu Fuss durch Ranger, die sich in der Gegend auskennen und in den Dörfern Informanten haben, um allfällige Wilderer zu überführen», erläutert Fabia Bausch. Unter den Wildschützern befanden sich auch ehemalige Wilderer, die sich besonders gut auskennen.

Aktiver Wildschutz bedeutet soziale Verantwortung

Wildschutz bedeutet auch, die extrem armen Dörfer und ihre Felder, die an den Grenzen der Parks liegen, vor den Wildtieren zu schützen. Deshalb steht Fabia Bausch mit den Dörfern in regelmässigem Dialog, um sie davon zu überzeugen, dass Wildschutz etwas Positives ist und sich ihre Lebensqualität durch den Tourismus verbessert. «Die ansässigen Dorfbewohner werden eingebunden und ausgebildet. Sie sind stolz, dass sie nicht mehr auf die Kühe angewiesen sind, sondern in



Fotos: Geoffr Mayes (1), Chem Chem Lodge (1)

Die Nonprofit-Organisation Chem Chem Association setzt sich für den aktiven Wildschutz in der Region ein. Dafür werden die Bewohner der umgebenden Dörfer aktiv eingebunden und ausgebildet.



Abgelegene Ruhe: die Safari-Suiten der Chem Chem Lodge.

andere Wirtschaftszweige wechseln und andere Einnahmequellen finden können», erklärt Fabia Bausch.

Die Chem Chem Association bemüht sich um ganzheitlichen Wildschutz, und dieser beginnt mit sozialer Verantwortung. So wurde unter anderem das Projekt «Economical Empowerment» gestartet, das die Bevölkerung der Region dazu befähigt, eigene Geschäfte aufzubauen. Seit 2015 werden Mikrokredite vergeben. Es finden Kurse für Frauen statt, um finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen und Schulbusse werden gesponsert, damit auch Mädchen sicher in die Schule gehen können. Die Infrastruktur von zwei Dörfern wurde aufgebaut, Spitäler mit Equipment gesponsert und ein jährliches Fussballturnier wurde 2014 ins Leben gerufen, das 24 Teams aufbietet und über 1000 Zuschauer aus ganz Tansania anzieht.

Ein rein philanthropisches Investment

Chem Chem Lodge und Chem Chem Association sind zwei verschiedene Firmen. Die Finanzierung der Chem Chem Lodge erfolgte teilweise durch eigene Mittel und zu einem Teil durch Drittgelder von Aktionären. Der Betrieb wird vom Einkommen der Hotelübernachtungen und durch Investitionen finanziert. Die Chem Chem Association ist ein Verein,

Wir sind in der Region der grösste Arbeitgeber.

der durch Spenden und aus dem Einkommen der Lodge betrieben wird. Bei der Auswahl der Investoren sei Fabia Bausch sehr sorgfältig vorgegangen, um keine falschen Erwartungen zu wecken. «Ein solches Investment bringt keinen Gewinn, es ist ein philanthropisches Engagement ohne monetäres Ziel. Die Chem Chem Association betreibt Wildschutz und in gewisser Masse Entwicklungshilfe. Das ist der Grundstein und die Philosophie dahinter. Das Geschäft mit dem Tourismus ist viel zu volatil und müsste dreimal teurer sein, um zu rentieren», erläutert Fabia Bausch die finanzielle Situation. Ausserdem hätten sie immer wieder mit Unvorhersehbarem wie einer Verdoppelung der Steuern mitten im Jahr oder einer Epidemie wie Ebola zu kämpfen. Auch die Corona-Pandemie habe die Situation verschärft, die nur durch einen sehr grosszügigen amerikanischen Investor überbrückt werden konnte. «Das Jahr 2022 wird ein Spitzenjahr. Was nächstes Jahr sein wird, steht hingegen in den Sternen», meint Fabia Bausch pragmatisch. Auf eine Prognose zur Entwicklung des Tourismus in Zeiten der Finanzkrise und dem Klimawandel will sie sich schon gar nicht einlassen. Für die Zukunft wünscht sie sich, weiterhin in der Region tätig sein und den Gästen diesen unvergleichlichen Ort präsentieren zu können. Expandieren mit noch mehr Lodges sei jedoch nicht geplant. Wenn schon, dann fange sie wieder ganz was Neues an.

Was es brauche, um ein solches Projekt durchzuführen? «Man muss nicht Milliardärin sein, um gross zu träumen und sein Leben in die Hand zu nehmen. Das gelingt mit viel Überzeugung, Durchhaltewillen und einem guten Humor. Es braucht extrem viel Energie und Motivation, man muss kreativ sein auf jeder Ebene und eine bodenständige und pragmatische Einstellung haben. Grundsätzlich ist es trotz aller Hindernisse etwas Positives. Man muss sich einem solchen Projekt hingeben und stolz sein auf das, was man geleistet hat.» ★

SIMONE LIEDTKE ist freie Autorin und schreibt Blogs, Kolumnen, Pointen und Recherche-Artikel für verschiedene Formate von Mamablog über Kulturzüri zu SRF Comedy und Women in Business. Ausserdem schreibt sie PR-Artikel insbesondere im Hospitality-Bereich, was sie immer mal wieder auf Reisen schickt. In jungen Jahren hat sie Psychologie studiert und war knapp 20 Jahre lang als Grafikerin in der Werbung tätig.

Foto: Chem Chem Lodge

Zwei Träume. Ein Lebensgefühl.



Be one of us.
drivenbydreams.ch



PORSCHE